

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 3 (1826)
Heft: 4

Artikel: Beobachtungen eines Ausschlages beym Rindviehe
Autor: Hürlimann, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-592242>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VII.

Beobachtungen
eines Ausschlages bey dem Rindviehe.

Von

Johannes Hürlimann,

Thierarzt in Bärenschwiel, Cantons Zürich.

Den 9. December 1823 wurde ich ersucht, einen Stieren zu untersuchen, der, nach der Aussage des Eigenthümers, Läuse gehabt, und zu deren Vertreibung ein Thierarzt eine Salbe gegeben habe, die an einen Riemen, welcher um den Hals gelegt würde, gestrichen worden sey. Nachdem der Stier etwa acht Tage den mit dieser Salbe bestrichenen Riemen getragen, sey der Hals an der Stelle, wo dieser gelegen, angeschwollen und schmerzhaft geworden; auch habe sich die Krefluft verloren, worauf der Thierarzt einen Trank aus Gersten, Salbey, Wohlgemuth, Chamillen und Schnittlauch für das kranke Thier bereitet, und äußerlich eine Salbe, aus Oehl und Schweinschmalz bestehend, verordnet

habe. Bey der Untersuchung fand ich wirklich den Hals an der Stelle, auf welcher der Riemen gelegen, schmerzhaft und geschwollen, so wie mit vielen kleinen Geschwüren, die einen stinkenden Eiter entleerten und bey der Berührung leicht bluteten, behaftet. Es schien mir, als sey ein großer Theil der Hautdrüsen entzündet und theilweise in Eiterung übergegangen. Nicht bloß an diesem, sondern auch an andern Theilen des Körpers, namentlich am Schlauche, in der Gegend der Leisten und an der inneren Seite der Hinterschenkel, besonders um den After herum, fand ich diese kleinen Geschwüre. Ich rieth dem Eigenthümer, die ganze Haut mit lauem Seifenwasser zu waschen; allein die oben angeführte Salbe gefiel ihm besser, und der Stier wurde so lange damit gesalbt, bis die Haut desselben beynabe ganz kahl war.

Den 29. December 1823 wurde ich von Rudolf Heuser von Bärenschweil, der zwey Zuchtstiere und zwey Kühe hatte, um Rath ersucht. Er erzählte mir: die zwey Stiere haben ein außerordentlich heftiges Zucken, und reiben sich die Haut wund und haarlos. Bey der näheren Untersuchung fand ich wirklich den Hals angeschwollen und viele Geschwüre an demselben sowohl, als auch an den übrigen Theilen der Haut, jedoch an den letzteren in geringerer Menge. Meine Frage: ob etwa diese Thiere Läuse gehabt haben, und vielleicht eine Salbe dagegen angewendet worden sey? bejahte der Eigenthümer, und versicherte übrigens, daß er die Salbe nur bey dem einen Zuchtstieren angewandt habe. Allein auch der nebenstehende Zuchtstier und die zwey Kühe litten an demselben krankhaften Zustande; letztere jedoch in geringerem

Grade. Ich verordnete Schwefelblüthe mit gewürzhaften Pflanzenpulvern innerlich, und ließ äußerlich die Haut des Tages einige Mahl mit lauwarmem Seifenwasser waschen. Unter dieser Behandlung heilten zwar die vorhandenen Geschwüre zu; allein es brachen immer wieder neue hervor, so daß es mir schien, der Ausschlag müsse die ganze Haut durchwandern. Sogar die Schleimhaut der Maulhöhle blieb nicht davon verschont, sondern es entstanden bey dem Zuchtstiere, welcher zuerst von dieser Krankheit befallen wurde, an dem knorpelichten Rande des Vorderkiefers große um sich greifende Geschwüre, die ich mit dem Glüheisen behandelte, worauf dieselben heilten.

Es sind mir von Vieheigenthümern noch viele dergleichen Fälle erzählt worden, ja sogar solche, in welchen die Thiere wegen der Heftigkeit des Uebels geschlachtet werden mußten, die ich jedoch nicht näher anführe, da ich sie nicht selbst beobachtet habe.

In Betreff des letzteren angeführten Falles, drängen sich mir verschiedene Fragen auf, die ich mir nicht genügend beantworten kann, namentlich: Wie ist die Krankheit ursprünglich entstanden? Darf man ein ursächliches Verhältniß zwischen ihr und der Mercurialsalbe (bey uns gemeinlich Thierlilsalbe genannt) annehmen; oder ist vielleicht die Ursache der Läuse und diejenige der Hautkrankheit eine und dieselbe? Oder muß man endlich die Läuse selbst als die Ursache der letzteren ansehen, und wie ist dieselbe auf alle vier Thiere übertragen worden? Sind sie durch die nämliche Ursache krank geworden; oder hat sich bey dem ersten Thiere ein Ansteckungsstoff

gebildet, durch den sich die Krankheit fortpflanzte? Auch ist mir noch zweifelhaft, zu welcher Gattung diese Art von Hautauschlag gehöre: zur Raude wie es mir scheint darum nicht, weil auf der einen Seite auch die Schleimhaut der Maulhöhle davon ergriffen worden war, und anderseits der Schwefel fruchtlos dagegen angewandt wurde, obschon der Ausschlag, seiner äußern Form nach, allerdings Aehnlichkeit mit der Raude hatte. Vielleicht haben Thierärzte, die schon längere Zeit die Thierheilkunde ausüben, mehr Beobachtungen über diese Krankheit zu machen Gelegenheit gehabt als ich; und ich will dieselben hiermit freundlich auffordern, solche dem thierärztlichen Publicum nicht vorzuenthalten.
